



Jahresbericht 2019



PERSPEKTIVEN

Gemeinschaft zur Unterstützung von Projekten
für sozial Benachteiligte in Osteuropa e.V.

Wer wir sind

Konkret helfen

Perspektiven fördert rund 300 Kinder und junge Erwachsene mit Behinderungen, die in St. Petersburg in staatlichen Heimen leben, in denen sie aber kaum eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben haben. Mit zusätzlichem Personal sowie Therapie- und Beschäftigungsangeboten zeigen wir, dass jeder Mensch ein Leben lang bildungs- und entwicklungsfähig ist.

Gleichzeitig haben wir Alternativen zur staatlichen Unterbringung geschaffen: In zwei Tagesförderstätten haben Eltern heute die Möglichkeit, ihre Kinder betreuen zu lassen und gleichzeitig weiterhin mit ihnen zusammenzuleben. Ein Haus für betreutes Wohnen auf dem Lande bietet Platz für acht junge Menschen mit Behinderung. Wir unterstützen zudem Kinder mit einer Behinderung bei der Aufnahme und Unterrichtung an städtischen Sonderschulen.

Neue Perspektiven entwickeln

Menschen mit Behinderung führen in Russland noch immer ein Leben am Rande der Gesellschaft. Wir stärken die Rechte benachteiligter Menschen und fordern Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten ein, damit sie am Leben in der Gesellschaft teilhaben können.

Der gemeinnützige Verein Perspektiven wurde 1992 gegründet, um die konkrete Lebenssituation von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in St. Petersburg zu verbessern. Seit 1996 ist unsere russische Partnerorganisation Perspektivy Trägerin der Arbeit für Menschen mit Behinderung. Gemeinsam entwickeln wir Modellprojekte, die in den Reformprozess in Russland aufgenommen und multipliziert werden. Als Mitglied in zahlreichen Arbeitsgruppen zur Erarbeitung neuer Gesetze bringt Perspektivy ihre Standpunkte ein.

Gut zusammenarbeiten

Perspektiven begleitet die russische Partnerorganisation Perspektivy inhaltlich und fördert deren Projekte finanziell. Wir gestalten aktiv einen fachlichen Austausch zwischen Russland und Deutschland, organisieren Fortbildungen sowie Hospitationen für russische Fachkräfte.

Seit 1996 arbeiten deutsche Freiwillige in unseren Projekten in St. Petersburg und Umgebung. Die Freiwilligen sind für die betreuten Personen wichtige Ansprechpartner*innen; sie unterstützen sie im Alltag beim Essen, Kleiden, Spaziergehen und bei der Entwicklung hin zu mehr Selbstständigkeit.

Perspektiven finanziert seine Arbeit vor allem durch Spenden und projektbezogene Zuwendungen von Stiftungen.

Inhalt

Höhepunkte 2019.....	4
Editorial.....	5
Nachruf auf Margarete von der Borch.....	6
Interview: Gegen den Bau neuer Heime.....	8
Austausch und Weiterbildung.....	11
Leben im Heim.....	12
Betreutes Wohnen	14
Hilfe für Familien.....	16
Menschenrechtsarbeit.....	19
Freiwilligendienste.....	20
Unser Verein.....	21
Finanzbericht.....	22
Impressum.....	24



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:

**Geprüft +
Empfohlen**

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt Perspektiven mit der Zuerkennung dieses Siegels seit 2009 den sorgfältigen und verantwortungsvollen Umgang mit den uns anvertrauten Geldern.

Höhepunkte 2019



Das neue Stück „Lebensreise“ des „**Theaters ohne Grenzen**“ feierte am 15. Juli 2019 im Sprechwerk Hamburg Uraufführung. Diesmal erforschten die rund 24 Schauspieler*innen ihre Vergangenheit: schöne Erinnerungen, glückliche Momente, Sehnsucht, Abenteuer, Schmerz. Unter der Leitung von Prisca Mornaghini, Jelena Schiffers und Antonello Cecchinato setzen die Schauspieler*innen die Momente zu einem neuen, sehr persönlichen Stück zusammen. Das „Theater ohne Grenzen“ gibt es seit 2007. Jedes Jahr entwickeln Schauspieler*innen mit und ohne Behinderung aus St. Petersburg, dem schweizerischen Tessin und aus Hamburg in einem dreiwöchigen Workshop ein Theaterstück, das Grenzen überwindet und zusammenführt. Aus St. Petersburg ist unsere Theatergruppe aus dem Erwachsenenheim in Peterhof mit dabei.

Darauf hat Perspektiv lange hin gearbeitet und in diesem Jahr ist es geschafft: Die **Keramikwerkstatt in Rasdolje** wurde eröffnet. Gleich neben dem Perspektiv-Haus „Betreutes Wohnen auf dem Lande“, in dem derzeit sieben Menschen leben, steht jetzt ein kleines Holzhaus. Hier stellen nicht nur die Hausbewohner*innen Tassen, Schüsseln und Fliesen her, auch die Kinder und Erwachsenen aus dem Dorf nutzen die Werkstatt. Für uns ist das ein wichtiger Schritt hin zur Inklusion.



Ende des Jahres trafen sich die Leitung von Perspektiv und der Vorstand von Perspektiven in Berlin zu ihrem **jährlichen Arbeitstreffen**. Dabei ging es vor allem um strategische und langfristige Fragen. Und darum, welche Aufgaben und Entwicklungen Perspektiv für die nächsten Jahre als wichtig erachtet. Zudem war das russische Fernsehen zugegen und interviewte die deutschen Vorstandsmitglieder ausführlich.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,

2019 war für uns ein Jahr des Abschiednehmens. Margarete von der Borch ist nach langer Krankheit im Alter von 53 Jahren von uns gegangen.

Margarete war das Herz von Perspektiven. Mit einer unwiderstehlichen Offenheit und Güte war sie davon überzeugt, dass wir diese Welt zu einem besseren Ort machen können. Mit ihren Ideen und ihrer Tatkraft hat sie viele Menschen angesteckt und mitgenommen. So konnten Perspektiven entstehen und ein besseres Leben für viele benachteiligte Menschen in und um St. Petersburg möglich werden. „Margarita!“, wurde sie dabei in Sankt Petersburg gerufen, besonders in den Heimen, wenn die Bewohner*innen Margarete sahen und ein Strahlen ihre Gesichter erhellte. Ich glaube, so wie ich empfinden viele Menschen große Dankbarkeit für Margarete und was sie getan hat.

Auf den Seiten 6 und 7 können Sie unseren Nachruf lesen. Margaretes Werk wollen wir in ihrem Geist fortsetzen, mit unseren engagierten Mitstreiter*innen für benachteiligte Menschen in Russland, die unsere Unterstützung nach wie vor

benötigen, für die vielen Menschen in den Perspektivy-Projekten, denen wir mit unserer gemeinsamen Arbeit ein besseres Leben ermöglichen können. Ihnen wollen wir auch in Zukunft Perspektiven schenken.

Unsere russische Partnerorganisation Perspektivy, die Margarete im Jahr 1996 mit gründete und jahrelang mit leitete, hat im Jahr 2019 entschlossen und mit den ihr möglichen Mitteln gegen den Bau neuer riesiger Heime für Menschen mit Behinderungen in Russland gekämpft. Einen interessanten Einblick in das Thema gibt Maria Ostrowskaja, die Leiterin von Perspektivy, in einem Interview ab Seite 8.

Unser Jahresbericht erscheint in neuem Gewand. Ich hoffe, er gefällt Ihnen und gibt einen guten Einblick in das, was Perspektivy mit der Unterstützung unseres Vereins leistet. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

Ihr Thomas Seifert



Thomas Seifert ist Geschäftsführer von Perspektiven e.V.

„Damit das Mögliche entsteht, muss das Unmögliche versucht werden“

Nachruf auf Margarete von der Borch



Am 7. März 2019 ist unsere Freundin, Mitbegründerin und das Herz von Perspektiven, Margarete von der Borch, von uns gegangen. Sie hinterlässt uns ihr Lebenswerk: *Perspektiven* und ein besseres Leben für Menschen mit Behinderungen in St. Petersburg.

Durch den deutschen Krankenpfleger Dominik Schlun kam Margarete 1995 zum ersten Mal in das Heim für Kinder mit Behinderungen in Pawlowsk, einem Vorort von St. Petersburg. Dort sah sie Kinder, die in ihren Betten lagen, umgeben von absoluter Stille, von einigen wenigen älteren Frauen notdürftig sauber gehalten und von drei Schüsseln Brei am Tag nicht satt. Für die es nichts gab als den Blick an die Zimmerdecke, Tag für Tag. Margarete blieb bei ihnen.

Immer mehr Gleichgesinnte schlossen sich Margarete an und arbeiteten mit ihr daran, die Lebensumstände von Kindern mit Behinderungen

zu verbessern. Es kamen die ersten Freiwilligen. Margarete stellte den Kontakt zum Verein „Initiative Christen für Europa (ICE)“ her, über den bis heute junge Menschen aus Deutschland in die Heime und Projekte von Perspektiv kommen.

„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“ Dieser Spruch von Hermann Hesse traf auf Margarete uneingeschränkt zu. Der Glaube, Dinge verändern zu können, die als unveränderlich galten, trieb Margarete an. Margarete besaß nicht nur einen wachen und klugen Geist, hinzu kamen ihre Offenheit und ein großes Herz. Die offene Tür

und der gedeckte Tisch in St. Petersburg, Berlin und Holzhausen, ihrer Heimat, zeugten davon.

Dass sie für das Unmögliche Mitstreiter*innen und Weggefährter*innen, Verbündete und Unterstützer*innen fand, waren ihrem großen Talent und ihrer außerordentlich gewinnenden Persönlichkeit zu verdanken. Ein grenzübergreifendes Netz von Beziehungen und Kontakten spannte sie zwischen Ländern und Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Dabei jedem das Gefühl zu geben, ein bedeutender Teil des Ganzen zu sein, war ihr wichtig.

1999 wurde offiziell der russische Verein Perspektivy gegründet, den Margarete gemeinsam mit Mascha Ostrowskaja leitete. „Sie hat uns gezeigt, dass zwischen der Ohnmacht gegenüber den Umständen und der Revolution ein weites Feld der Menschlichkeit liegt“, erinnert sich Mascha Ostrowskaja. „Bei uns herrschte ja in den Neunzigern noch das alte sowjetische Denken: Der Staat ist für die sozialen Belange zuständig. Was kann ich schon als Einzelner tun? Margarete ging einfach in kleinen, kraftvollen Schritten voran: die Kinder waschen, mit ihnen spazieren gehen, sie an den Händen halten. Sie hinterlässt hier ein gewaltiges Erbe.“ Heute ist Perspektivy eine bedeutende und renommierte Hilfsorganisation in Russland, die sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen engagiert.

Margaretes unermüdlicher Einsatz hat Menschen ermöglicht, ein neues, selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu führen. Auf dem Weg dahin erhielt Margarete viele Auszeichnungen, unter anderem 2005 das Bundesverdienstkreuz. In der ihr eigenen Bescheidenheit hat sie immer darauf verwiesen, dass diese Anerkennungen



Wir trauern auch um unsere Freundin und langjährige Perspektivy-Mitarbeiterin Marina Manewskaja. Stets wussten wir: Wo Marina etwas in die Hand nimmt, dort können wir uns auf

sie verlassen! Wir vergessen nicht ihre feine humorvolle Art, mit schwierigen Themen umzugehen. Und auch nicht ihre funkelnden Augen, die so ausdrucksstark Stellung bezogen, um die Situation von Menschen mit Behinderungen zu verbessern.

mit vielen anderen zu teilen seien. Gleichzeitig hat sie die damit verbundene Popularität stets zu nutzen gewusst, um Aufmerksamkeit und Unterstützer*innen für die Arbeit in St. Petersburg zu gewinnen.

Margarete handelte auch im Bewusstsein des Leids, das Deutsche im Zweiten Weltkrieg über Russland gebracht haben. Die Entwicklung guter Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, das gegenseitige Kennenlernen und sich Näherkommen von Deutschen und Russen bedeuteten ihr viel.

Margarete hat uns alle geprägt. Und uns inspiriert, den Weg nun auch ohne sie weiterzugehen. Ihr Werk werden wir in ihrem Geist fortsetzen. Perspektiven schenken.



Im Kinderheim in Pawlowsk konnte man Margarete von der Borch regelmäßig antreffen.

2005 erhielt sie für ihr Engagement in Russland das Bundesverdienstkreuz.

„Jeder sollte die Wahl haben“

Noch immer werden in Russland die meisten Erwachsenen mit Behinderungen in sogenannten „Psycho-Neurologischen Internaten“ (PNI) untergebracht. Perspektivy versucht, die Lebensbedingungen in den Heimen zu verbessern und Alternativen aufzuzeigen. Im Interview erzählt Maria Ostrowskaja, die Leiterin von Perspektivy, welche Schwierigkeiten sich ihr dabei in den Weg stellen.

Nijuta Federmesser, Bloggerin, Politikerin und bekannte Person im öffentlichen Leben Russlands, beschrieb das System der PNI als „ein modernes Gulag für ältere und behinderte Menschen“. Dort herrschten Gleichgültigkeit und Entmenslichung. Teilst du diese Einschätzung?

Die PNI sind Gefängnisse und Krankenhäuser zugleich. Hier hat man keine Rechte. Sechs bis fünfzehn Menschen leben in einem Zimmer zusammen, für fünfzig bis hundert Menschen gibt es eine Toilette. Privatsphäre gibt es nicht, der einzige Platz für sich selbst ist der unter der Bettdecke. Die Bewohner*innen haben keine persönlichen Kleidungsstücke, keine eigene Unterwä-

sche, keinen eigenen Schrank. Und ihnen wird verboten, das PNI zu verlassen. Die meisten sitzen tagein, tagaus im Heim. Nijuta Federmesser besuchte auch die Stationen im PNI in Peterhof, auf denen wir arbeiten. Sie meinte, dass es hier ganz anders aussehe als in anderen Heimen. Sie war sehr beeindruckt von unserer Arbeit.

Seit 1996 ist Perspektivy mit Freiwilligen in den Heimen. Wie haben sich seitdem die Zustände verändert?

Dass Freiwillige da sind, ist erst mal ganz wichtig, denn es öffnet die PNI. Wir haben Freiwillige aus Deutschland, anderen europäischen Ländern, aber auch immer mehr aus Russland. Sie kommen so mit Menschen, die hier wohnen, persönlich in Kontakt. Ich habe den Eindruck, dass in Russland vor allem die junge Generation offener und freundlicher gegenüber Menschen mit Behinderungen ist.

Die Zustände in den PNI verändern sich langsam, vor allem die Einstellung des Personals. Ging man vor 25 Jahren noch davon aus, dass Menschen mit Behinderungen keine menschlichen Bedürfnisse haben, die über Essen und Schlafen hinausgehen, entwickelt sich langsam ein Konsens, dass sie gefördert werden sollten. Dass sie Respekt verdienen und eine eigene Persönlichkeit sind. Versorgten früher ausschließlich ungelernte Pflegekräfte (die „Sanitarikas“), Krankenpfleger*innen und Ärzt*innen die sogenannten „Patienten“, so arbeiten heute mehr und mehr Sozialarbeiter*innen in den Einrichtungen.



Maria (Mascha) Ostrowskaja leitet Perspektivy in St. Petersburg und setzt sich mit ihrem Team aus Mitarbeiter*innen und Freiwilligen für Menschen mit Behinderungen ein.



Lange, neonlichtdurchflutete Gänge, der beißende Geruch von Desinfektionsmitteln: eine tägliche Erfahrung von Tausenden Bewohner*innen in Heimen für Menschen mit Behinderungen in Russland.

Es gab 2019 einige Berichte und Diskussionen über die PNI in den russischen Medien. Wie sieht die Öffentlichkeit das Thema?

Viele haben große Bedenken, dass Bewohner*innen der PNI auch außerhalb solcher Heime leben können. Da sind wir immer noch am Anfang des Weges. „Diese Menschen sind gefährlich, aggressiv und ansteckend“, sind die gängigen Vorurteile. Wir wollen aber zeigen, dass Menschen mit Behinderungen mit genügend Unterstützung durchaus in der Nachbarschaft in kleinen Wohneinheiten leben können.

In dem Dorf Rasdolje nahe St. Petersburg bauen wir seit fünf Jahren ein Projekt des betreuten Wohnens auf, sieben Menschen leben hier. Die Nachbar*innen waren am Anfang sehr skeptisch und misstrauisch. Aber dann machten wir die Erfahrung: Nach einigen Monaten wurden die Menschen offener und freundlicher, und jetzt sind wir praktisch mit dem ganzen Dorf befreundet. Die Leute kommen zu uns zu Besuch, bringen Essen und kleine Geschenke vorbei.

Perspektiv engagiert sich auch auf politischer Ebene. Wie sieht das genau aus?

Wir bringen vor allem unsere fachliche Expertise in die Diskussion um die Reform des PNI-Systems mit ein. Ein Beispiel: Als der Bau eines neuen Heimes für 460 Menschen geplant war, mitten im Wald, sieben Kilometer von der nächsten Siedlung und sechzig Kilometer von der nächsten Stadt entfernt, haben wir einen Protestbrief mit mehr als hundert Unterschriften initiiert.

Trotzdem hat die russische Regierung im Jahre 2019 50 Milliarden Rubel (mehr als 500 Millionen Euro) für den Bau von neuen Erwachsenenheimen bestimmt.

Ja, das ist leider der Fall, obwohl man auf höchster Ebene erklärt hat, eine Reform des Systems in Betracht zu ziehen. Wir fordern, gemeinsam mit Organisationen aus anderen Regionen, das Geld nicht in große Heime für Hunderte und Tausende von Menschen zu investieren, sondern in kleine Wohneinheiten. Viele Menschen, die der-

zeit im PNI leben, wären in der Lage, mit der Unterstützung von Sozialarbeiter*innen und Verwandten ein normales Leben draußen zu führen.

Wie sollen Eurer Meinung nach Menschen mit Behinderungen in Russland leben?

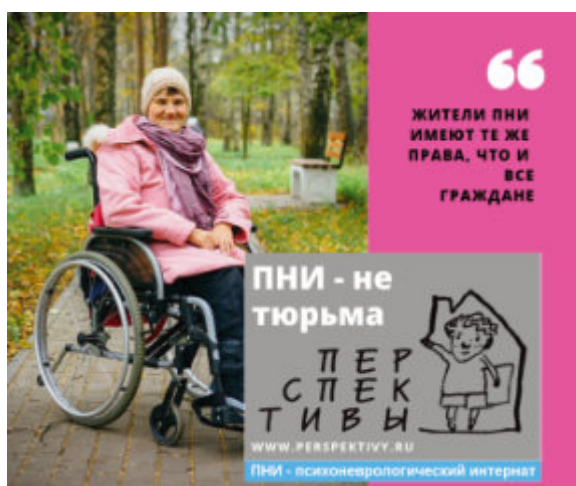
Sie sollen die Möglichkeit haben, ein normales Leben inmitten der Gesellschaft zu führen, in Freiheit und Würde. Im Laden einkaufen gehen können, arbeiten und ihre eigenen Entscheidungen treffen. Das möchten die meisten.

Unsere Mitarbeiter*innen vom juristischen Dienst fragten einmal die PNI-Bewohner*innen: Welche Eurer Rechte sollen wir schützen? Die Antwort war vor allem: das Recht zu arbeiten, mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenzuleben, Dinge selbst bestimmen zu können. Ich bin der Meinung, die Menschen sollen das Recht haben zu wählen: zwischen einem Leben in einer betreuten Wohnform allein oder in einer Wohngruppe oder eben dem Leben im Heim. Dazu muss es aber eine Wahlmöglichkeit geben.

Wie sehen Eure weiteren Pläne aus?

Interessanterweise hat die Corona-Pandemie für uns jetzt einiges verändert. Dinge, die wir so nicht erwartet hätten, wurden möglich. Wir haben im Frühjahr 2020 Menschen aus den PNI

„evakuiert“, mit Zustimmung der lokalen Behörden, um sie vor Corona zu schützen. Einige wollten dann auf keinen Fall wieder zurück. Jetzt haben wir zwei Wohnungen kaufen können, in denen sechs Personen betreut leben können. Und wir wollen das für noch mehr Menschen ermöglichen, für Bewohner*innen des PNI in Peterhof, die selbstständig leben wollen.



In einer Kampagne in den sozialen Medien fordert Perspektivy: „Psycho-Neurologische Internate sind keine Gefängnisse - PNI-Bewohner haben die gleichen Rechte wie alle Bürger.“

Die ersten „Psychoneurologischen Internate“ (PNI) wurden in der Sowjetunion gebaut als Einrichtungen „für Patienten mit geistigen und neurologischen Krankheiten“. Laut eines Dekrets von Stalin in den 40er Jahren sollten so Menschen mit körperlichen und geistigen Erkrankungen von den Straßen und aus den Augen der Sowjetbürger „entfernt werden“.

Man findet die Heime an den Rändern von Städten und Dörfern, oft abgeschnitten von jeglicher Infrastruktur, isoliert vom Rest der Welt. Keine gute Voraussetzung für eine Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Dazu hat sich Russland aber eigentlich mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2012 verpflichtet.

Im Durchschnitt leben 200 bis über 1000 Menschen in einer Einrichtung. 2019 gab es in Russland etwa 650 PNI, in denen insgesamt mehr als 150 Tausend Menschen untergebracht waren.

Austausch und Weiterbildung

Zwischen Perspektiven und unserer russischen Partnerorganisation besteht ein reger Austausch von Wissen über die Betreuung von Menschen mit Behinderungen. Diese Tradition wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt.

Studienreise nach Hamburg



Im November reisten sechs Kolleg*innen aus St. Petersburg und Moskau nach Hamburg zu einer dreitägigen Studienreise. Sie lernten die ambulanten Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen kennen, die unter den Leitlinien der Inklusion, Personenzentrierung und Sozialraumorientierung angeboten werden.

„Bei uns gibt es eigentlich nur die pauschale Unterbringung in geschlossenen Heimen und Anstalten“, sagte eine Teilnehmerin. „Um das zu ändern, haben wir noch einen weiten Weg vor uns!“ Alle russischen Kolleg*innen arbeiten aktiv in verschiedenen Gremien und Reformgruppen in Russland mit, um die Situation vor Ort zu verbessern und Einfluss auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu nehmen. Entsprechend wichtig war dieser Besuch für sie, da gerade Menschen mit psychischen Erkrankungen in Russland überwiegend im Abseits stehen.

Das intensive und vielfältige Programm umfasste Gespräche und Besuche vor Ort in Beratungszentren, Treffpunkten, Wohngruppen sowie Koordinierungsstellen der Arbeit und Beschäfti-

gung. Eine Gesprächsrunde mit Menschen mit psychischen Erkrankungen über die Art von und Zufriedenheit mit ambulanten Leistungen und die Möglichkeiten der Mitbestimmung bildete einen besonderen Akzent.

Die Studienreise wurde vom Sozialkontor Hamburg (Sabine Derr) gemeinsam mit Perspektiven (Volker Carroll) organisiert und begleitet.

Fortbildung: Kinästhetik und Umgang mit Aggressionen

Für die Perspektiv-Mitarbeiter*innen taucht in der täglichen Arbeit regelmäßig die Frage auf, wie man mit aggressivem Verhalten umgeht. Zudem entstand der Wunsch, mehr über die Einbindung des Konzeptes der Kinästhetik im Umgang mit Klient*innen zu erfahren. Kinästhetik, die Lehre von der Bewegung, gibt für die Pflege Methoden für ein gutes Zusammenspiel zwischen Patient*in und Pfleger*in an die Hand. Für den Pfleger lautet die Frage: Wie kann die Arbeit so schonend wie möglich für den Rücken durchgeführt werden? Und wie kann bei der Patientin die Selbstständigkeit und Beweglichkeit gefördert werden?

Auf der Suche nach Weiterbildungsmöglichkeiten zeigte sich, dass es dazu in Russland keine ausgewiesenen Expert*innen gibt. Mit der Unterstützung von Aktion Mensch konnte Perspektiven zwei Fortbildungsreihen für die Petersburger Kolleg*innen mit erfahrenen Dozent*innen aus Deutschland organisieren. Sechzehn Personen erhielten so eine Weiterbildung. Das Wissen können sie nun in der täglichen Arbeit anwenden. Zudem fungieren sie ihrerseits als Multiplikator*innen und bilden andere zu den Themen fort.

Leben im Heim

Kinderheim in Pawlowsk

Noch immer kommen in Russland viele Kinder mit Behinderungen in ein Kinderheim. Seit 1996 die ersten Freiwilligen in Pawlowsk die Kinder aus ihren Betten holten, arbeitet Perspektivy im Kinderheim in Pawlowsk, am südlichen Rand von St. Petersburg, im Haus Nummer 4. Hier leben Kinder mit schweren mehrfachen Behinderungen in Wohngruppen zu je fünf Personen. Perspektivy ist täglich mit Fachkräften und Freiwilligen vor Ort, um sie zu fördern und das Leben unter den gegebenen Umständen so angenehm wie möglich zu gestalten.

Mittlerweile leben nicht mehr 150, sondern 75 Kinder im Haus Nummer 4. Statt fünfzehn teilen sich fünf Kinder ein Zimmer. Seit sieben Jahren erhalten sie im Heim Schulunterricht, das Personal wurde aufgestockt. Allerdings gibt es immer wieder Versuche, Perspektivy unter dem Vorwand aus der Einrichtung zu drängen, dass der Verein nicht mehr gebraucht würde, da alle notwendige Arbeit von staatlicher Seite erledigt werde.

Perspektivy hat sein Engagement in Pawlowsk den Umständen angepasst. Es gibt viele Kinder, die für den Schulunterricht zu schwach sind, manche werden nur für kurze Zeit am Tag in ihren Betten gefördert. Hier gilt es für unsere Fachkräfte und Freiwilligen, sich dieser Kinder, die weiterhin durch das Raster staatlicher Förderung fallen, anzunehmen.

10 Freiwillige betreuen
bis zu **75** Kinder.

Für **25** Kinder passten wir
Rollstühle an.



Fünf Kinder aus Pawlowsk verbrachten einige Wochen im Sommer „auf der Datscha“, einem Haus auf dem Lande, das Perspektivy extra anmietete. So hatten einige der schwächsten Bewohner*innen die Gelegenheit, für ein paar Wochen rauszukommen.

Zum Teil erlaubte die Heimleitung nicht, dass die Freiwilligen bei den Mahlzeiten dabei sind und die Kinder in der sogenannten „stillen Stunde“ zu Spaziergängen mitnehmen. Zum Ende des Jahres hin konnte Perspektivy erreichen, dass alle Freiwilligen und drei Sozialbetreuer*innen beim Essen helfen konnten; die meisten Kinder durften auch wieder mit ihnen spazieren gehen.

Zudem bemerkte Perspektivy, dass die Kinder aus einer Wohngruppe einfach in andere Gruppen und Häuser verlegt wurden. Auf die Intervention von Perspektivy hin beschloss das Kuratorium des Kinderheimes, diese Praxis zu stoppen.

Heim für Erwachsene in Peterhof

Seit dem Jahr 2000 arbeitet Perspektivy im „Psychoneurologischen Internat“ (PNI) Nr. 3 in Peterhof nahe St. Petersburg, um das Leben der hier wohnenden Menschen zu verbessern.

Im Laufe der Jahre hat Perspektivy kulturelle Angebote eröffnet und Werkstätten errichtet und immer weiter ausgebaut. So wird den Bewohner*innen des Heimes ein Beschäftigungsangebot gemacht und es werden Fördermöglichkeiten geschaffen.

Das Beschäftigungs- und Kunstprogramm umfasst:

- das „artstudio“ mit Malwerkstatt, Theatergruppe und musikalischen Angeboten
- eine Handarbeits- und Tonwerkstatt
- eine Computerklasse
- Kochstunden
- und Angebote in der Kirche.

Unsere Arbeit in Peterhof findet reges Interesse. Viele möchten sich anschauen, wie man Menschen mit Behinderungen sinnvoll fördern kann. Daher führte Perspektivy im Jahr 2019 dreißig Hospitationen durch für Vertreter*innen anderer Organisationen und staatlicher Einrichtungen, Sonderpädagog*innen und Fachkräfte, Studierende und Eltern mehrfach behinderter Kinder.

Die Verbindung zur Heimleitung ist derzeit weitgehend stabil und kooperativ. Der Direktor unterstützt die Entwicklung sozio-kultureller Projekte. Auch wird vom Heim Personal zur Verfügung gestellt, das die nichtmündigen Bewohner*innen bei Ausflügen begleitet. Zudem werden längere Urlaube gewährt.

Aus der Computerklasse heraus hat sich eine Gruppe gebildet, die sich der elektronischen Musik verschrieben hat. Einer der Künstler*innen, Andrej Ryjabow, brachte ein eigenes Album her-

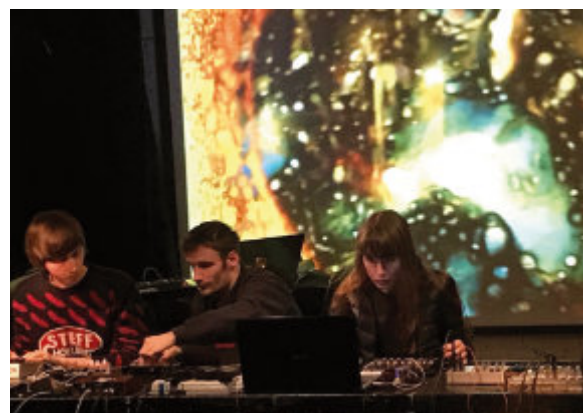
Mehr als **200** Personen nahmen am Beschäftigungsangebot teil.

140 Personen wurden von **3** Pädagog*innen und **14** Freiwilligen betreut.

aus, das man bei iTunes und Amazon kaufen kann. Die Gruppe mit dem Namen „Build Your House Underground“ trat auch auf verschiedenen Festivals auf.

Neben der Aufführung des „Theaters ohne Grenzen“ in Hamburg (mehr dazu auf Seite 4) erarbeitete und führte die Theatergruppe noch ein weiteres Stück auf: „Das Haus, in dem ich wohne“. Das Stück widmeten die Schauspieler*innen Margarete von der Borch und Marina Manewska-ja, die in diesem Jahr verstorben sind.

Künstler*innen des „artstudios“ präsentierten sich in verschiedenen Ausstellungen, so zum Beispiel in Sotschi im Rahmen des Russischen Investitionsforums oder beim Sankt Petersburger Wirtschaftsforum. Im Russischen Museum nahm Ilgar Nadschafow als Vertreter des „artstudios“ an einer Diskussion über moderne russische Kunst teil.



Atmosphärische Klänge produziert Andrej Ryjabow (Mitte), Mitglied der Gruppe „Build Your House Underground“.

Übergangsbetreuung

Mit 18 Jahren werden die Kinder aus dem Kinderheim in Pawlowsk in Erwachsenenheime verlegt. Die PNI sind personell und materiell sehr schlecht ausgestattet. Für schwache Kinder ist der Wechsel in ein PNI daher nicht selten eine lebensgefährliche Situation, vor allem, wenn sie rapide an Gewicht verlieren.

Aus diesem Grund hat Perspektiv einen neuen Arbeitsbereich geschaffen: die Übergangsbetreuung. Wenn „unsere“ Kinder mit der Volljährigkeit die Station Nummer 4 des Kinderheimes in Pawlowsk verlassen müssen, geht Perspektiv mit. Freiwillige und Mitarbeiter*innen betreuen in sieben PNI in der Petersburger Region die jungen Erwachsenen weiter intensiv und besuchten sie täglich. Dafür waren auch viele Absprachen

mit den Behörden notwendig. Oft gewähren die Heime den Freiwilligen nur widerwillig Zutritt. Aber für die betreffenden Jugendlichen ist die zusätzliche Betreuung eine lebenswichtige Unterstützung.

Mit **3** Sozialarbeiter*innen,
1 Physiotherapeutin und
21 Wochenendfreiwilligen
betreuen wir **56** Personen.

Betreutes Wohnen

Selbstständig leben lernen: die Übungswohnung

Bisher lebten in der Übungswohnung jeweils vier Bewohner*innen aus dem Erwachsenenheim in Peterhof, um das selbstständige Leben für einige Monate zu erproben. Danach konnten sie sich entscheiden, ob sie sich um eine Wohnung bewerben oder im Heim wohnen bleiben wollen.

2019 änderte Perspektiv die Ausrichtung des Projektes und wandelte es in langfristig betreutes Wohnen um. Denn alle Bewohner*innen des PNI in Peterhof, die für die Übungswohnung in Frage kamen, haben bereits Probe gewohnt. Ziel ist es nun, eine betreute Wohngemeinschaft zu etablieren, in der vier Personen dauerhaft leben.

4 Sozialpädagog*innen betreuen
in Schichten **4** Bewohner*innen.



Ilgar Nadschafow zog 2019 in die Übungswohnung, um ein Leben außerhalb des Heimes zu erproben. Er ist bekannt als Künstler aus dem „artstudio“ und als Schauspieler der Theatergruppe in Peterhof. Anfangs fiel ihm die tägliche Hausarbeit schwer: Staub saugen, aufräumen, Geschirr spülen. Ilgar entschied sich, in der Wohnung zu bleiben, und berichtete auch in den sozialen Netzwerken über sein Leben.

Betreutes Wohnen in Rasdolje

Seit einem Jahr leben sieben Menschen in einem eigenen Haus auf dem Lande. Zuvor lebten sie schon vier Jahre zur Miete in Rasdolje. Mit diesem Projekt möchte Perspektiv zeigen: Menschen mit Behinderungen gehören nicht in Heime, sondern viele können selbstständig leben und sollten im häuslichen Umfeld betreut werden.

Im November 2019 freuten wir uns, dass wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde in Rasdolje eine eigene Keramikwerkstatt eröffnen konnten. Dort werken jetzt die Bewohner*innen, oft gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus dem Ort (mehr auf Seite 4).



Zwei Bewohnerinnen, Ljuba und Julia, sparten Geld für die Teilnahme an einem integrativen Sommerlager in Georgien. Im Juni erfüllte sich dann ihr Traum: Auf ging es in das Land der Berge und des Weines!

Wladimir Dolmatow, Bewohner des Projektes, veröffentlichte sein Buch „Erzählungen aus Rasdolje“. Darin schreibt er lebhaft und berührend über das Leben im gemeinsamen Haus. Der bekannte russische Schriftsteller Jewgenij Wodolaskin wurde auf Wladimirs schriftstellerische Tätigkeit aufmerksam und unterstützte ihn dabei, sein Buch herauszubringen. Gemeinsam stellten sie es im Anna-Achmatowa-Museum in St. Petersburg vor. Die Einnahmen aus dem Verkauf des Buches fließen auf Wladimirs Entscheidung hin in die Finanzierung der Arbeit von Perspektiv im Kinderheim in Pawlowsk.

Maksim Jakubson ist Sozialarbeiter in Rasdolje und gleichzeitig Filmmacher. Er stellte seinen Film „Das Haus da draußen“ fertig, für den er drei Jahre lang das Leben in unserem Wohnprojekt dokumentiert hat. Der Film wurde auf dem Moskauer Filmfestival „Artdokfest“ gezeigt. Das war eine schöne Möglichkeit, das Modell des betreuten Wohnens in kleinen Gruppen einem breiten Publikum nahezubringen.



Wladimir Dolmatow stellte sein Buch „Erzählungen aus Rasdolje“ im Anna-Achmatowa-Museum in St. Petersburg vor.

Das Team aus Freiwilligen und Mitarbeiter*innen betreute
7 Bewohner*innen.

Hilfe für Familien

In St. Petersburg hat Perspektivy ein umfassendes Familienhilfeprogramm aufgebaut. Die Angebote geben den Familien die Möglichkeit, ihr behindertes Kind nicht in ein Heim abgeben zu müssen, sondern es bei sich zu Hause aufwachsen zu lassen.

Tagesförderstätte für Kinder

In der Tagesförderstätte für Kinder von vier bis acht Jahren werden Kinder mit Behinderungen auf die Aufnahme in eine städtische Schule vorbereitet. Ein wichtiges Ereignis war auch in die-



*Im Kindertageszentrum wird jedes Kind individuell gefördert. Dabei helfen Freiwillige, Pädagog*innen und Physiotherapeut*innen.*

sem Jahr der Übergang von sechs Kindern in die Schule.

Die Kinder machten Ausflüge zum „Zirkus Upsala“, ins Museum, Aquarium und Theater.

Die größte Herausforderung für die Mitarbeiter*innen stellen die Mahlzeiten und das Umkleiden dar. Gerade bei diesen Tätigkeiten benötigt jedes Kind eine Betreuerin, denn keines von ihnen kann allein essen. Dafür gibt es manchmal zu wenig Personal; wenn dann die Kinder nacheinander gefüttert werden müssen, dauert dies eben etwas länger.

Perspektivy veröffentlichte eine Broschüre, die die Arbeit der Kindertagesförderstätte als Modell beschreibt und zum Nachahmen inspirieren soll.

20 Kinder wurden 2019 betreut,
8 Kinder gingen in Schulen und Kindergärten ab.

Tageszentrum für Erwachsene

Das Tageszentrum für Erwachsene, eine Beschäftigungs- und Fördereinrichtung, besuchten regelmäßig 16 Personen zwischen 14 und 30 Jahren.

Freiwillige und Mitarbeiter*innen machen mit den Betreuten traditionellerweise viele Ausflüge: In diesem Jahr ging es zu Ikea und ins Russische Museum, um die Ausstellung „Ilja Repin“ zu besuchen. Viele Spaziergänge führten zu den Sehenswürdigkeiten St. Petersburgs.

Die Physiotherapeutenstelle wurde durch eine dringend benötigte Assistenz zum Essenreichen ersetzt. Der Physiotherapeut kommt nun regelmäßig zur Beratung und Hilfsmittelanpassung vorbei.

16 Personen wurden 2019 im Tageszentrum betreut.



Ein Höhepunkt des Familienhilfeprogramms war das Sommerlager, in das insgesamt 16 Betreute aus dem Programm mitfahren konnten.

Übernachtungseinrichtung

Die Übernachtungseinrichtung war wieder eine wichtige Stütze für Eltern, die ihre Kinder zu Hause betreuen. In die Wohnung, in der zwei Betten für Kurzaufenthalte bereitstehen, kommen die Kinder und Jugendlichen für einige Tage und Nächte. Das gibt den Eltern die Möglichkeit, wichtige Dinge zu erledigen, für die sonst aufgrund der intensiven Pflege ihrer Kinder keine Zeit bleibt - sei es für die Renovierung der Wohnung oder einen Krankenhausaufenthalt.

Das Team ermöglichte **136** „Gastaufenthalte“ für Kinder des Familienhilfeprogramms.

Krisenhilfe

In der Krisenhilfe betreute Perspektiv im Jahre 2019 insgesamt 162 Familien. Der Krisenhilfsdienst begleitet Kinder mit schweren Behinderungen und ihre Angehörigen ambulant zu Hause. Meist baut das Perspektiv-Team eine sehr enge Beziehung auf und unterstützt die Familien bei allen Problemen des Alltags. Das Team aus Sozialarbeiter*innen und Freiwilligen organisiert Arzttermine, bietet Beratung bei juristischen Fragen an oder spendet im Notfall auch Nahrungsmittel.

24 Freiwillige betreuten **162** Familien.

Schule für alle

Perspektivy kooperiert im Projekt „Schule für alle“ derzeit mit sieben städtischen Schulen in St. Petersburg. Diese haben sich verpflichtet, auch Kinder mit schweren Behinderungen aufzunehmen. Dafür erhalten sie Unterstützung von Perspektivy durch Fortbildungen und Beratungen für das pädagogische Personal, zum Beispiel zur Erarbeitung individueller Förderpläne.

Nicht selten werden Kinder mit schwereren Behinderungen von den Schulleitungen abgewiesen, was mit dem Mangel an personellen oder baulichen Voraussetzungen begründet wird. Stattdessen wird Hausunterricht verabredet, bei dem die Lehrer*innen die Kinder in deren Wohnungen unterrichten. Meist sind das aber nur wenige Stunden in der Woche. Für die Kinder bedeutet das zudem soziale Isolation, weil sie keinerlei Kontakt mit anderen Kindern haben. Und die Familien, die der Schulbesuch entlasten könnte, müssen ihr Kind dauerhaft zu Hause betreuen. Zwar ist es möglich, einen Platz einzuklagen. Aber welche Familie möchte ihr Kind gegen den Willen der Schule dort abgeben?

Perspektivy versucht weitere Schulen dafür zu gewinnen, Kinder mit schweren Behinderungen aufzunehmen. Nicht zuletzt helfen deutsche und russische Freiwillige in den Klassen und betreuten in diesem Schuljahr 27 Kinder. Wichtig ist ebenfalls die Aufklärung der Eltern über ihre Rechte und Möglichkeiten eines Schulbesuches.



Deutsche und russische Freiwillige begleiten Kinder mit Einschränkungen in der Schule, damit es ihnen möglich ist, am Unterricht teilzunehmen.

27 Kinder wurden in **7** Schulen unterstützt.

Zentren für Sozialrehabilitation

Die städtischen Petersburger Rehabilitationszentren bieten eine Tagesbetreuung sowie Freizeitangebote für Jugendliche und Kinder mit Behinderungen an. Perspektivy unterstützt die Zentren in ihrer Arbeit, um die Qualität der Betreuung für Menschen mit mehrfachen Behinderungen zu verbessern. 2019 arbeitete Perspektivy mit drei Zentren aktiv zusammen. Für das Personal führte Perspektivy Seminare, Beratungen und Trainings durch. Einige Mitarbeiter*innen der Reha-Zentren besuchten das Projekt des betreuten Wohnens in Rasdolje sowie das Erwachsenen-Tageszentrum.

Menschenrechtsarbeit

Neben der unmittelbaren Betreuung von Menschen mit Behinderungen hat Perspektivy die politische Arbeit und Rechtsberatung immer weiter ausgebaut. Denn für die notwendigen Veränderungen müssen auch auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene Reformprozesse angestoßen und fachkundig begleitet werden.

Außerdem gilt es, bereits bestehende Rechte von Menschen mit Behinderungen zu verteidigen und durchzusetzen. Dafür ist bei Perspektivy der juristische Dienst zuständig, der Familien, Bewohner*innen von staatlichen Einrichtungen und deren Angehörige berät. Vor allem für die Menschen, die in den „Psycho-Neurologischen Internaten“ leben, versucht Perspektivy, juristische Probleme zu lösen und ein Mindestmaß ihrer Rechte einzuklagen. Das kann zum Beispiel das Recht sein, Besuch zu empfangen, oder aber die Wiederherstellung von Mündigkeit.

Zudem konnte Perspektivy viel Erfahrung und Wissen über die Förderung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen sammeln. Dieses Wissen geben die russischen Kolleg*innen weiter – bei Seminaren, Hospitationen in den Perspektivy-Einrichtungen oder Webinaren.

In diesem Jahr wurde die Allianz „Jeder ist es wert“ gegründet: ein Zusammenschluss von mehr als 17 russischen Organisationen aus verschiedenen Regionen, die Menschen mit Behinderungen unterstützen. Perspektivy ist im Vorstand der Allianz und hat gemeinsam mit dem Moskauer Zentrum für Heilpädagogik eine führende Rolle inne. Die Allianz möchte Einfluss auf politische Entscheidungen und die Gesetzgebung auf föderativer Ebene nehmen.

Ein Fokus lag 2019 auf der Aufklärungsarbeit, um den Bau von neuen, großen Erwachsenenheimen zu verhindern (siehe Seite 8).

Für Beamt*innen im Staatsdienst wurde ein Freitagsdienst durchgeführt. Einen Tag lang arbeiteten sie in St. Petersburger Kinder- und Erwachsenenheimen, um die Realität der Bewohner*innen besser kennen zu lernen und deren Probleme besser zu verstehen.

Für Interessierte führten die Perspektivy-Jurist*innen die „Schule des Rechts“ durch: eine Seminarreihe, um Menschen mit Behinderungen über ihre grundlegenden Rechte aufzuklären.

Knapp **400** Rechtsberatungen für Einzelpersonen und andere Organisationen sowie

56 Seminare für mehr als **400** Teilnehmer*innen.



Sascha Medwedjew kämpfte seit 2014 gemeinsam mit dem juristischen Team von Perspektivy dafür, dass er aus dem Heim in eine eigene Wohnung ziehen kann. Nach unzähligen Formularen, Anhörungen und Gerichtsverhandlungen ist es Ende 2019 geschafft. Das Gericht entscheidet: Sascha muss vom Staat eine eigene Wohnung erhalten.

Freiwilligendienste



Die Freiwilligen des Jahrgangs 2019/2020.

Für die Arbeit von Perspektiv sind Freiwillige unersetzlich. Sie sind es, die täglich für die von uns betreuten Menschen da sind. Sie unterstützen sie beim Essen, machen Ausflüge und vieles mehr. Im Jahrgang 2018/19 waren insgesamt elf deutsche Freiwillige verschiedener Entsendeorganisationen in den Projekten von Perspektiv aktiv. Von den fünf über die „Initiative Christen für Europa“ (ICE) nach Russland entsandten Freiwilligen erhielten vier eine Förderung durch Perspektiven.

Im September 2019 starteten zwölf deutsche Freiwillige in den neuen Jahrgang 2019/20. Von sechs durch den ICE entsandten Freiwilligen wurden fünf von Perspektiven gefördert. Über das Jahr 2019 verteilt, begannen vier Freiwillige einen Dienst bei Perspektiv, die durch Perspektiven entsandt und vollständig finanziert wurden.

Eine ausgesprochen gute Nachricht gab es in diesem Jahr: Die deutschen Freiwilligen erhalten wieder ein Jahresvisum für ihren Aufenthalt in Russland. Die letzten Jahre mussten sie alle drei Monate nach Estland oder Finnland ausreisen, um neue Visa zu erhalten. Dies belastete unser Budget und die Nerven, denn ein kontinuierliches, befriedigendes Arbeiten wurde dadurch erschwert.

Neben den deutschen Freiwilligen arbeiteten fünf weitere Freiwillige aus europäischen Ländern sowie elf russische Freiwillige in den Perspektiv-Projekten. Zudem unterstützten Perspektiv mehr als 80 russische „Wochenendfreiwillige“.

Elf russische Freiwillige wiederum absolvierten über Perspektiv ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ beziehungsweise einen „Europäischen Freiwilligendienst“ in Deutschland.

Unser Verein

Das wichtigste Organ von Perspektiven ist die Mitgliederversammlung, die Aufsicht führt über die Tätigkeiten des Vereins und mindestens einmal im Jahr, zuletzt am 26.10.2019, zusammenkommt.

Neben der Festlegung der inhaltlichen Zielsetzungen gehören zu ihren Aufgaben die Wahl der Vorstandsmitglieder und Kassenprüfer*in, die Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes sowie des Prüfberichtes der Kassenprüfer*innen oder Wirtschaftsprüfer*innen, die Verabschiedung des Budgets, die Entlastung des Vorstandes, die Aufnahme und der Ausschluss von Mitgliedern, die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages sowie die Beschlussfassung über Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins.

Die aktuell 42 Mitglieder bringen ihre individuellen Fähigkeiten und beruflichen Qualifikationen ehrenamtlich in die Vereinsarbeit ein. Auch die Mitglieder des Vorstandes sind ehrenamtlich tätig.

Dem Vorstand von Perspektiven e.V. gehören an:

- Dr. Gunda Amat Amoros, vertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied
- Ulrike Brödermann, vertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied
- Günter Ziems, vertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied
- Volker Carroll
- Assol Wonka.

Der Vorstand organisiert die Umsetzung der konkreten Zielsetzungen von Perspektiven, die bei der Jahreshauptversammlung gemeinsam von allen anwesenden Mitgliedern festgelegt werden.

Er verwaltet das Vereinsvermögen und kontrolliert die ordnungsgemäße Verwendung der Spendengelder. Dem Vorstand obliegen zudem

die Rechnungslegung und die Aufstellung des Jahresberichtes. In 2019 hat sich der Vorstand zu drei Vorstandssitzungen getroffen.

Als hauptamtlicher Geschäftsführer in Teilzeit (50%) ist Thomas Seifert bei Perspektiven angestellt.

Er führt die operativen Geschäfte des Vereins nach Maßgabe des Gesetzes, der Satzung sowie der Geschäftsordnung für die Geschäftsführung von Perspektiven, soweit der Vorstand die Geschäfte nicht selbst führt. Die Geschäftsführung berät den Vorstand, setzt dessen Beschlüsse um und wirkt an der Entwicklung des Vereins sowie seiner strategischen Ziele aktiv mit.

Perspektiven ist im Vereinsregister unter der Nummer 10323 beim Amtsgericht in 33095 Paderborn eingetragen und vom zuständigen Finanzamt Höxter als gemeinnützig anerkannt.

Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW und der „Initiative Christen für Europa“ in Dresden, die seit 1996 Freiwillige nach St. Petersburg entsendet und gleichzeitig russischen Freiwilligen aus St. Petersburg einen Dienst in Deutschland ermöglicht.



Der Perspektiven-Vorstand v.l.n.r.: Ulrike Brödermann, Volker Carroll, Günter Ziems, Assol Wonka und Dr. Gunda Amat Amoros.

Finanzbericht

Allgemeines

Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung weist für das Jahr 2019 einen Überschuss der Einnahmen gegenüber den Ausgaben in Höhe von 58.972,80 Euro aus (2018: 49.103,74 €). Hierdurch ergibt sich ein Vermögensbestand zum 31. Dezember 2019 in Höhe von 236.671,55 Euro Guthaben bei Kreditinstituten (2018: 177.698,76 €).

Der relativ hohe Kontostand zum Jahresende 2019 resultiert aus den Einnahmen des Monats Dezember, in dem Perspektiven einen wesentlichen Teil seines jährlichen Spendenaufkommens erzielt.

Da die Gesamteinnahmen im Jahr 2019 weniger als 500.000 Euro betrugen, entschloss sich Perspektiven gemäß den DZI-Spenden-Siegel-Leitlinien für die Prüfung des Jahresabschlusses durch Mitglieder, die von der Mitgliederversammlung gewählt wurden.

Die Prüfung ergab keine Einwände und die Ordnungsmäßigkeit der Jahresrechnung wurde bescheinigt.

Erläuterungen zu den Einnahmen

Die Gesamteinnahmen lagen 2019 deutlich unter denen des Vorjahres. Dabei blieb das Aufkommen aus freien und zweckgebundenen Spenden in der Summe konstant. Es ist der Anteil der Zuwendungen durch Stiftungen und Vereine, welcher um rund 147.000 Euro sank. Zudem erhielt Perspektiven 2018 zum ersten Mal einen Nachlass in Höhe von rund 58.000 Euro.

Erläuterungen zu den Ausgaben

Die Gesamtausgaben sanken in 2019 ähnlich den gesunkenen Einnahmen um rund 218.000 Euro. Die reduzierte Projektförderung ist Folge von im Vorjahr abgeschlossenen Projekten sowie gesunkenen Einnahmen.

Personalaufwand

Die Brutto-Jahresgesamtbezüge für die Geschäftsführung (50-Prozent-Stelle) betrugen 21.600 Euro und verteilen sich zu je 30 Prozent auf Projektbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit sowie zu 40 Prozent auf Verwaltungstätigkeiten (in 2018 gab es bis August eine Mitarbeiterin in der Öffentlichkeitsarbeit).

Für den Einsatz von deutschen Freiwilligen in den Projekten in St. Petersburg wurden insgesamt rund 40.500 Euro aufgewendet (2018: rund 44.000 €). Dabei handelte es sich um Aufwendungen für die anteilige Finanzierung der Freiwilligen, die über die „Initiative Christen für Europa“ nach St. Petersburg entsandt wurden, sowie um die komplette Finanzierung der Freiwilligen, die durch die Entsendung über Perspektiven ihren Dienst ableisteten. Zudem wurde damit die Personalstelle zur Koordination der Freiwilligen in St. Petersburg finanziert.

Von den Gesamtausgaben entfallen 93 Prozent (2018: 93 Prozent) auf in Zusammenarbeit mit Perspektivy durchgeführte Projekte einschließlich projektbegleitender Maßnahmen. Der Anteil für Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung an den Gesamtausgaben beläuft sich hiernach wie bereits im Vorjahr auf sieben Prozent.

	2019	2018
Einnahmen		
Freie Spenden	261.794,32 €	226.926,74 €
Zweckgebundene Spenden	12.687,20 €	50.547,97 €
Zuwendungen aus Stiftungen und Vereinen ¹	189.187,33 €	336.574,55 €
Nachlässe	0 €	57.991,84 €
Mitgliedsbeiträge	2.100,00 €	1.550,00 €
Zinseinnahmen	0 €	0 €
Gesamteinnahmen	465.768,85 €	673.591,10 €
Ausgaben		
Projektförderung	364.171,81 €	567.276,02 €
Pawlowsk	11.831,95 €	28.527,57 €
Peterhof	13.707,18 €	148.949,13 €
Familienunterstützung	29.888,89 €	82.062,64 €
Freiwilligenprogramm	21.336,21 €	19.298,22 €
Rechtsschutzprojekt	14.414,06 €	7.069,90 €
Externe Kontakte/Übergangsbetreuung	32.941,72 €	11.560,99 €
Personaldienst/Fortbildungen	32.044,92 €	17.303,49 €
Betreutes Wohnen	87.871,16 €	71.326,92 €
Verwaltungskosten	64.430,33 €	76.062,19 €
<i>Gesamt Perspektivy</i>	<i>308.466,42 €</i>	<i>462.161,05 €</i>
Ausgleichsposition ²	26.993,58 €	59.067,95 €
<i>Transfer an Perspektivy</i>	<i>335.460,00 €</i>	<i>521.229,00 €</i>
Freiwilligenarbeit	19.215,00 €	24.263,32 €
Fortbildungsarbeit	9.496,81 €	17.468,70 €
Theater ohne Grenzen	0 €	2.000,00 €
Upsala - Einmalhilfe	0 €	2.315,00 €
Projektbegleitung	12.364,89 €	13.197,72 €
Personalaufwand	7.889,73 €	10.083,07 €
Sachaufwand	4.475,16 €	3.114,65 €
Öffentlichkeitsarbeit	12.971,14 €	25.809,45 €
Personalaufwand	9.604,73 €	19.733,23 €
Sachaufwand	3.366,41 €	6.076,22 €
Verwaltung	17.288,21 €	18.204,17 €
Personalaufwand	10.519,64 €	9.661,00 €
Sachaufwand	6.768,57 €	8.543,17 €
Gesamtausgaben	406.796,05 €	624.487,36 €
Jahresergebnis	58.972,80 €	49.103,74 €
Saldo zum 31. 12. 2019³	236.671,55 €	177.698,76 € (31. 12. 2018)

¹ Davon zweckgebundene Zuwendungen in Höhe von 165.575,75 € (2018: 331.174,55 €).

² Die Ausgleichsposition betrifft Gelder, welche Perspektiven im Laufe des Jahres an Perspektivy überwiesen hat, die aber von Perspektivy im betreffenden Jahr noch nicht ausgegeben wurden.

³ Sichteinlagen, davon in 2019 noch nicht verwendete zweckgebundene Zuwendungen in Höhe von 30.940,31 € (2018: 14.350 €).



Impressum

Herausgeber:
Perspektiven e.V. - Gemeinschaft zur
Unterstützung von Projekten für sozial
Benachteiligte in Osteuropa

Klein Gartz 10
29410 Salzwedel

Telefon: 039037 956087
kontakt@perspektiven-verein.de
www.perspektiven-verein.de

Redaktion:
Margret Thieme, Thomas Seifert;
Lektorat: Bernd Grotgut

Fotos:
Wenn nicht anders gekennzeichnet,
Perspektiven-Archiv.

Gedruckt auf Recyclingpapier.

Spendenkonten

Berliner Volksbank
IBAN: DE82 1009 0000 5255 9000 07
BIC: BEVODEBB

Volksbank Steinheim
IBAN: DE80 4726 4367 4029 3493 07
BIC: GENODEM1STM

Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE94 3702 0500 0007 1551 00
BIC: BFSWDE33XXX



PERSPEKTIVEN
Gemeinschaft zur Unterstützung von Projekten
für sozial Benachteiligte in Osteuropa e.V.